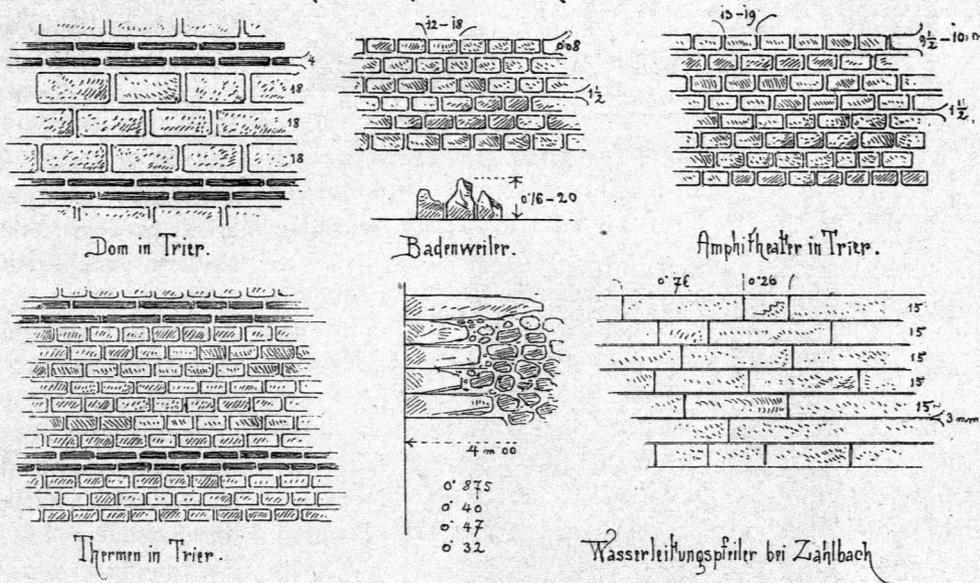


Reife dieser Art von Mauerwerk aufzuweisen, die äußerst sorgfältig gearbeitet und gut erhalten sind.

Schichtsteine von 15 cm Höhe, dabei ungleich lang und dick, deren jetziger Zustand auf eine ehemals sehr sorgfältige Fügung schließen läßt, finden sich noch an einem Pfeiler der Wasserleitung Zahlbach-Mainz. Schichtsteinblendungen mit Backsteinlagen durchschossen sind in den Thermen Triers besonders schön erhalten (Fig. 105).

Fig. 105.

## Mauerwerk diesseits der Alpen.



Neben diesen parallelepipedischen Steinchen wurden mit Vorliebe auch würfelförmige, sog. Netzsteine (*Opus reticulatum*, *Structura reticulata*), und zwar am häufigsten in Rom verwendet. Die Ansichtsflächen waren quadratisch und hatten 6 bis 7 cm Seite; die Steine wurden auf etwa 4 cm tief rechtwinkelig gearbeitet, verliefen dann unregelmäßig spitz nach dem Inneren der Mauer und wurden diagonal geschichtet. Die Mörtelfugen waren 0,005, 0,010 und 0,015 m stark. Da mit diesen Netzsteinen keine Kanten und Ecken hergestellt werden konnten, so treffen wir sie stets in Verbindung mit *Parements* oder Backsteinen, welche das Gemäuer auch, in gewissen Abständen horizontal geschichtet, durchziehen. Der Tadel des *Vitruv* über das *Opus reticulatum* ist Angesichts seiner vortrefflichen Erhaltung ungerechtfertigt. (Schöne, erhaltene Stücke in der *Villa Hadriana* bei Tivoli, vollendet ausgeführt an der Villa des *Gordian* bei Rom, vergl. Fig. 106; die 0,80 m breiten und 2,15 m heraustretenden Strebepfeiler, die segmentförmigen Mauern sind Meisterstücke in der Ausführung. Hier wird »die Genauigkeit des Werkmeisters Anerkennung finden« in vollstem Maße, vergl. Fig. 106.)

So sehr das Ornamentale in der Zeit, der diese Stücke entsprungen, verkömmt, so sehr bleibt auf der anderen Seite eine ganz außerordentlich gute und auch schöne Technik in Blüte. Während die Kunstformen verflachten, hielt sich das gemeine Handwerk auf der Höhe oder machte sogar noch Fortschritte.